

Pressemitteilung

„Der Islam tolerierte Homosexuelle über Jahrhunderte“

Arabist Thomas Bauer über Männerliebe in der islamischen Geschichte und Gegenwart

Münster, 16. November 2011 (exc) Der Islam ist Experten zufolge mehr als tausend Jahre lang tolerant mit Homosexuellen umgegangen. „Dass es heute in muslimischen Ländern handfeste Schwulen-Verfolgungen bis hin zu Hinrichtungen gibt, lässt sich nicht auf eine lange religiöse oder kulturelle Tradition zurückführen“, sagte Arabist Prof. Dr. Thomas Bauer am Dienstagabend in Münster. „Vielmehr blickt der Islam auf eine tausendjährige Geschichte reicher homoerotischer Kultur zurück.“ Im Rechtswesen dieser Zeit seien sexuelle Männer-Beziehungen nicht bestraft worden. Erst im 19. Jahrhundert habe der Westen den „Kampf gegen den unordentlichen Sex“ im Nahen Osten eingeführt.

Die damals importierte Homosexuellen-Feindlichkeit sei heute in islamischen Ländern „eine unheilige Allianz mit den strengsten religiösen Interpretationen“ eingegangen, so Prof. Bauer. Der Lebensstil schwuler Männer werde von politischen Kräften, etwa im Iran oder von Taliban, als „verwestlicht“ und „dekadent“ abgelehnt. Verfolgungen seien an der Tagesordnung. „Wenn es sogar in Deutschland nur in Großstädten eine Schwulen-Szene gibt und ein Coming-out auf dem Land Außenseiterdasein bedeutet, ist dies in islamischen Ländern noch extremer. Die Emanzipation Homosexueller ist in Beirut, Kairo oder Casablanca nur ein Thema für hippe Kids der Oberschicht.“

In der arabisch-islamischen Kulturgeschichte dagegen lasse sich zwischen 800 und 1800 „keine Spur von Homophobie“ feststellen, sagte der Wissenschaftler des Exzellenzclusters „Religion und Politik“ der Uni Münster in der Ringvorlesung „Religion und Geschlecht“. Vor dem Jahr 1979 sei in tausend Jahren kein Fall bekannt, in dem ein Mann aufgrund von einvernehmlichem Sex mit einem anderen Mann angeklagt worden sei. „Man sollte sich also hüten, die religiösen Normen des Islams in ihrer Bedeutung für die Gesellschaft zu überschätzen.“ Auch Rechtsgelehrte hätten es kaum als Problem angesehen, dass die soziale Praxis der religiösen Norm meist widersprach.

Die im Recht vorgesehenen harten Körperstrafen für Sexualpraktiken außerhalb des „gottgewollten Geschlechtsaktes zwischen Mann und Frau“ scheiterten laut Prof. Bauer an einer hohen Hürde: Für den Sexualakt ließen sich keine Zeugen finden. Die damaligen Rechtsaussagen zum Thema Männerliebe wurden nicht dem Koran entnommen, der wenig Aussagen dazu mache, wie der Experte sagte. Die wenigen Stellen, die hier oft zitiert würden, seien „höchst interpretationsbedürftig“. Prof. Bauer: „Die Textstellen mögen alles Mögliche meinen, nur sicher nicht das westliche Konzept von Homosexualität, das es zu koranischer Zeit gar nicht gab.“ Das Konzept aus dem 19. Jahrhundert unterscheide zwischen „Sex“, den ein Mensch körperlich erfahre, und „Sexualität“ als Veranlagung – ob hetero- oder homosexuell – die seine Identität bestimme. Ohne das Konzept, das in der Moderne viel Schaden angerichtet habe, sei Liebe zwischen Männern „unproblematisch“.

Die islamische Dichtung aus klassischer Zeit war dem Vortrag zufolge voll von Männerliebe: „Dichter aller sozialer Schichten verfassten unzählige Liebesgedichte auf junge Männer.“ Als Beispiele führte der Arabist das Epigramm eines Baumeisters auf einen hübschen Steinmetz und das Gedicht eines Religionsgelehrten an einen Moscheelampen-Anzünder an. „So ging das über tausend Jahre lang, eine reiche homoerotische Literatur.“ Um die Mitte des 19. Jahrhunderts sei aber die wirtschaftliche und militärische Überlegenheit des Westens erdrückend geworden. „Mit einem moralischen Überlegeneitsgefühl trat der Westen gegenüber dem vermeintlich dekadenten Orient auf, arabische Intellektuelle und Politiker verordneten ihren Landsleuten rasch diese Moral.“

Prof. Bauer leitet am Exzellenzcluster das Projekt A2 „Die Kultur der Ambiguität: Eine andere Geschichte des Islams“. Unter demselben Titel hat er zuletzt im Berliner Verlag der Weltreligionen eine arabisch-islamische Kulturgeschichte vorgelegt. Danach war der Islam über Jahrhunderte viel toleranter gegenüber unterschiedlichen Werten und Wahrheitsansprüchen, als der Westen meint. In einer „Kultur der Ambiguität“, der Mehrdeutigkeit, ließen arabisch-islamische Gesellschaften Normen, die einander widerstreiten, nebeneinander stehen.

Die Ringvorlesung befasst sich im Wintersemester 2011/2012 mit dem Verhältnis von Religion und Geschlecht. Unter dem Titel „Als Mann und Frau schuf er sie“ untersucht sie, wie Religionen von der Antike bis heute die Geschlechterordnung beeinflussten. Am Dienstag, 22. November, spricht die Mediavistin Dr. Sita Steckel unter dem Titel „Perversion als Argument“ über Wissensordnungen und Geschlechterordnung in religiösen Kontroversen des Hoch- und Spätmittelalters. Der öffentliche Vortrag beginnt um 18.15 Uhr im Hörsaal F2 des Fürstenberghauses am Domplatz 20-22. (vvm)

Bildzeile: Prof. Dr. Thomas Bauer sprach in der Ringvorlesung „Religion und Geschlecht“
(Foto: exc)

Kontakt:

Viola van Melis
Zentrum für Wissenschaftskommunikation
des Exzellenzclusters „Religion und Politik“
Johannisstraße 1-4
48143 Münster
Tel.: 0251/83-23376
Fax: 0251/83-23246
religionundpolitik@uni-muenster.de
www.religion-und-politik.de

Wenn Sie Pressemitteilungen des Exzellenzclusters „Religion und Politik“ nicht beziehen wollen, mailen Sie bitte an religionundpolitik@uni-muenster.de

„Religion und Politik“ - Der Exzellenzcluster der WWU Münster

Im Exzellenzcluster „Religion und Politik“ der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (WWU) forschen rund 200 Wissenschaftler aus 20 geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern und elf Ländern. Sie untersuchen das komplexe Verhältnis zwischen Religion und Politik von der Antike bis zur Gegenwart und von Lateiname-rika über Europa bis in die arabische und asiatische Welt. Es ist der bundesweit größte Forschungsverbund dieser Art und von den deutschlandweit 37 Exzellenzclustern der einzige zum Thema Religionen. Bund und Länder fördern das Vorhaben im Rahmen der Exzellenzinitiative bis 2012 mit 37 Millionen Euro.